



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Dienstag, 14. Oktober 2008
hr2 - 6:50 Uhr

Pfarrer Dr. Ulf Häbel
Laubach-Freienseen

Am Abend kann's leicht anders sein als es am frühen Morgen war

Am Abend kann's leicht anders sein als es am frühen Morgen war. Diesen Satz hat meine Mutter oft gesagt und sie hat mich gelehrt, ihn zu verstehen. Es war im Winter 1944/45. Der Winter war bitterkalt und es war Krieg. Wir lebten damals in der Stadt Posen im heutigen Polen. Im Laufe des 18. Januar 1945 wurde von der deutschen Wehrmacht der Befehl ausgegeben, dass bis zum Abend um 22 Uhr alle Zivilisten die Stadt verlassen müssen. Frauen, Kinder und alte Menschen gingen innerhalb weniger Stunden auf die Flucht vor den anrückenden russischen Armee. Da war keine Zeit zum Packen wie bei einem Umzug. Ein paar Habseligkeiten, die man in Händen oder auf dem Rücken tragen konnte, wurden mitgenommen. Am Morgen noch daheim, in der Nacht schon auf der Flucht. Am Abend war's ganz anders als es am frühen Morgen war. Was damals viele Menschen unseres Volkes erlebten, erleiden Millionen bis heute in den Kriegs- und Katastrophenregionen der Erde.

Doch nicht erst im Krieg oder durch äußere Not machen Menschen die Erfahrung, dass sich das Leben schnell ändern kann. Als ich vor ein paar Wochen nach mehreren Untersuchungen bei Ärzten die Diagnose hörte: Krebs, ging es mir auch so. Auf einmal erschien das Leben in anderem Licht oder besser gesagt: im Schatten. Gedanken stellten sich ein, die ich sonst selten hatte, Gedanken zwischen Hoffnung und Angst, zwischen Vertrauen und Zweifel. Soll das wahr sein und wie mag es ausgehen? Vielleicht ist alles gar nicht so schlimm; vielleicht aber doch? Ob es jemanden gibt, der Ähnliches erlebt hat, mit dem ich darüber reden kann, jemanden, der meine Sorge ernst nimmt und mich versteht. Ich habe einen solchen Menschen gefunden und der tat mir gut.

Als die Diagnose bestätigt und der Operationstermin festgelegt warm spürte ich, wie viel Vertrauen dieser Mensch in mir stärkte, dem ich mich anvertraut hatte. Sorge und Angst, die quälenden Zweifel waren damit nicht einfach weg. Aber es gab auch eine



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Dienstag, 14. Oktober 2008

hr2 - 6:50 Uhr

Pfarrer Dr. Ulf Häbel
Laubach-Freienseen

Kraft die trug. Ich glaube, dass die stärkste Kraft im Leben nicht darin liegt es sich anders zu wünschen, sondern es anzunehmen, so wie es ist. Diese Kraft nenn' ich Vertrauen.

Ein Teil dieser Kraft kommt „von oben“ wie unsere Vorfahren das Vertrauen auf Gott genannt haben. Ein anderer Teil kommt aus uns selbst, vermittelt von Menschen oder von innen, aus unserer Seele. In der Seele haben die Lebenszuversicht und die Hoffnung ihren Platz. Da lebt das Vertrauen.

In einem Lied der Bibel, dem bekannten 23. Psalm, wird die Botschaft vom Vertrauen so formuliert: Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir.

Bei Anton Tschechow, einem Dichter, der vor 100 Jahren gelebt hat, finde ich die vertrauensvolle Lebenseinstellung anschaulich beschrieben. Er sagt (in dem Drama „Drei Schwestern“): Ich denke oft: Wie, wenn man das Leben noch einmal beginnen könnte, und das mit allen Erfahrungen und voller Erkenntnis, die man gesammelt hat? Wie, wenn das Leben, das man bis hierher geführt hat, nur so ein erster Entwurf wäre, zu dem die Reinschrift dann folgte? Bei diesem Gedanken stellte er sich sein Leben noch einmal vor: eine Wohnung würde ich mir nehmen, hell und groß, mit viel Sonne und Licht. Einen Beruf würde ich wählen, der krisenfest ist, mich ganz erfüllt und viel, viel Geld abwirft. Und meine Frau, stöhnte er dann, die ist oft krank, und die Kinder machen mir Sorgen. Manchmal schmerzen mir Leib und Seele. Wie, wenn man das Leben noch einmal beginnen könnte?

Doch dann kommt die Antwort auf tiefster Seele: Nein, das muss nicht sein! Das Leben gilt so, wie es ist.